938.5
V82u

O.J
INTER FOLIA FRVCTVS

Ueber die

Stellung des Geschlechtes der Alkmäoniden

in Athen

von

Prof. **Wilhelm Vischer.**

Einladung zur Anhörung der Rede

welche

Freitag den 10. December, Vormittags 10 Uhr,

der zeitige Rector der Universität

Herr Professor Dr. **Fr. D. Gerlach**

im Doktorsaale der Münsterkirche

halten wird.

Basel,

Druck der *Schweighauser*'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1847.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/ueberdiestellung00visc

938.5
V82a

Die Alkmäoniden sind bekanntlich das Geschlecht, welches den grössten Einfluss auf die Entwicklung der Geschichte von Athen ausgeübt hat. Alkmäoniden bekämpfen schon vor Solon den Versuch des Kylon sich der Gewaltherrschaft zu bemächtigen und laden durch die frevelhafte Art, wie sie die zur Uebergabe gezwungenen Anhänger Kylons trotz des göttlichen Schutzes, unter dem sie standen, niederhauen lassen, schwere Blutschuld auf sich. Alkmäoniden stehen in den Parteizwisten zu Solons und Pisistratos Zeit an der Spitze der Mittelpartei, der Paralier, Alkmäoniden hauen den abgebrannten delphischen Tempel mit freigebigem Aufwande wieder auf und bewirken, von dem Orakel unterstützt, dass Sparta die Pisistratiden aus Athen vertreibt, der Alkmäonide Klisthenes giebt durch Aufhebung der alten 4 Phylen und die Eintheilung sämmtlicher Bürger in 10 neue, so wie durch eine Reihe anderer Einrichtungen der athenischen Verfassung eine entschieden neue Gestalt und ist als der Gründer der Demokratie zu betrachten. Von mütterlicher Seite endlich gehören diesem Geschlechte der grösste der athenischen Staatsmänner, Perikles und der geniale Alkibiades an. Kein anderes Geschlecht in Athen, selbst das der Medontiden nicht, kann sich einer Reihe solcher Männer, eines so mächtigen und so lange andauernden Einflusses rühmen. Es ist daher zur richtigen Beurtheilung desselben von grösster Bedeutung zu wissen, zu welcher Classe der Bürgerschaft es angehörte, ob es altadelicher, eupatridischer Abstammung war oder nicht. Bis in die neuste Zeit scheint man nun allgemein der Meinung gewesen zu sein, dass ersteres der Fall gewesen sei.[1]) In der neusten Zeit dagegen ist das mit

---

[1]) Man vergl. u. a. Schœmann de comit. Athen. p. VIII. sed horum conatus cupidius ut videtur quam cautius suscepti, ceterorum patriciorum, Alcmaeonidarum maxime opera repressi sunt. Meier de gentilit. attica. p. 38. de *nobilissima* gente, quæ orta ex regia prosapia et opibus et potentia et rerum gestarum gloria inter Atticas gentes facile principatum tenebat, tyrannidis autem perpetuum prae se ferebat odium, et multi dixerunt et Bœckhius egregia quædam commentatus est. Wachsmuth Hellen. Alterthumsk. 1. 1. S. 269. 1ste Ausg. Reiner Sinn für Demokratie ist ihm (dem Klisthenes) einem Sprössling des königlichen Adels schwerlich beizulegen.

der grössten Bestimmtheit in Abrede gestellt worden und zwar von einem ebenso gelehrten als scharfsinnigen Kenner der attischen Alterthümer und Geschichte. Als nämlich an der neunten Versammlung der Philologen und Schulmänner zu Jena, Herr Theod. Bergk in seinem Vortrage über die Geschwornengerichte zu Athen die Meinung aussprach, erst Klisthenes habe den Beamten die Entscheidung in Rechtsfällen genommen und an die Geschwornen übergeben, äusserte Göttling, der diese Behauptung bestritt, unter andern, Klisthenes sei ursprünglich Aristokrat gewesen und erst weil er mit seiner Partei zu unterliegen fürchtete, umgeschlagen und Demokrat geworden. (Verhandlungen S. 41). Dagegen erhob sich nun aufs nachdrücklichste mein verehrter Freund, Herr Direktor Sauppe in Weimar und bemerkte (S. 43).

«Was Professor Bergk über Klisthenes vorgebracht, ist mir aus der Seele gesprochen, nur gegen die Bemerkungen des zweiten Herrn Präsidenten, als sei Klisthenes früher Aristokrat gewesen und dann zu den Demokraten übergegangen, muss ich seine Ehre retten. Klisthenes gehörte zu den Alkmäoniden einer Familie, die *nie* auf der Seite der Aristokraten war, *nie* zu den Eupatriden gehört hatte. Das beweist eine Stelle des Isokrates *περὶ ζεύγους*, wo es von Alkibiades heisst, er stamme väterlicher Seits von Eupatriden, mütterlicher aber von den Alkmäoniden; also gehörten diese nicht zu den Eupatriden.

Nach der Vertreibung der Pisistratiden machte die Adelspartei Anstrengungen die ganze Verfassung Solons umzustürzen; sie galt es zu retten, das ist Klisthenes Verdienst.«

Ich entgegnete darauf (S. 45):

«Ich habe die Stelle im Isokrates bisher immer umgekehrt verstanden. Das väterliche Geschlecht des Alkibiades war nicht so berühmt, dass es gut mit seinem besondern Namen bezeichnet werden konnte, daher heisst es allgemein: von väterlicher Seite stammt er von Eupatriden; von mütterlicher Seite aber stammt er nicht bloss von Eupatriden im Allgemeinen, sondern von einem der ersten und berühmtesten Adelsgeschlechter, von den Alkmäoniden. So hat es offenbar auch Aristophanes in den Wolken angesehen, wenn er zur Bezeichnung der vornehmen Abkunft der Frau des Strepsiades sagt: *ἔγημα Μεγακλέους τοῦ Μεγακλέους ἀδελφιδῆν*, man mag die beiden Genitive ansehen wie man will.

Herr Sauppe replicirte:

«Nur über die Alkmäoniden noch ein Wort. Eine einfache Betrachtung der Stelle des Isokrates lässt nur meine Erklärung zu. Man müsste sich allenfalls die des Herrn Prof. Vischer gefallen lassen, wenn die Stelle sich mit sonstiger Ueberlieferung nicht anders vereinigen liesse. Wenn aber gerade durch eine einfache Hinnahme des Wortlautes die sonst nicht aufzuklärende Stellung der Alkmäoniden gegenüber den Aristokraten in ihr rechtes Licht gestellt wird, so darf man das nicht wegdeuten wollen. Die Stelle des Aristophanes beweist nichts; denn dass die Alkmäoniden, wenn auch nicht durch Adel, doch durch grossen Reichthum glanzvolle Thätigkeit und Geschichte, hervorragende Persönlichkeiten sich in Athen eine hohe Stellung errungen hat-

ten, leugnet Niemand; weiter liegt auch in Aristophanes Worten nichts, in dessen Zeit überhaupt die Bedeutung des Adels schon andern Potenzen gewichen war.»

Herr Sauppe stellt also aufs bestimmteste den Satz auf, *die Alkmäoniden seien nie auf Seite der Aristokraten gewesen, hätten nie zu den Eupatriden gehört.* Er gründet diese Behauptung auf die Stelle des Isocrates *περὶ τοῦ ζεύγους* §. 25 *ὁ γὰρ πατὴρ πρὸς μὲν ἀνδρῶν ἦν Εὐπατριδῶν, ὧν τὴν εὐγένειαν ἐξ αὐτῆς τῆς ἐπωνυμίας ῥᾴδιον γνῶναι, πρὸς γυναικῶν δ' Ἀλκμαιωνιδῶν οἳ τοῦ μὲν πλούτου μέγιστον μνημεῖον κατέλιπον (ἵππων γὰρ ζεύγει πρῶτος Ἀλκμαίων τῶν πολιτῶν Ὀλυμπίασιν ἐνίκησε) τὴν δ' εὔνοιαν ἣν εἶχον εἰς τὸ πλῆθος ἐν τοῖς τυραννικοῖς ἐπεδείξαντο. συγγενεῖς γὰρ ὄντες Πεισιστράτου καὶ πρὶν εἰς τὴν ἀρχὴν κατασταῖναι μάλιστ' αὐτῷ χρώμενοι τῶν πολιτῶν, οὐκ ἠξίωσαν μετασχεῖν τῆς ἐκείνου τυραννίδος ἀλλ' εἵλοντο φυγεῖν μᾶλλον ἢ τοὺς πολίτας ἰδεῖν δουλεύοντας.* In dieser Stelle wird allerdings hauptsächlich die Volksthümlichkeit und tyrannenfeindliche Gesinnung der Alkmäoniden hervorgehoben, weil es dem Sprecher, dem Sohne des berühmten Alkibiades darauf ankam, zu zeigen, dass seine Familie von jeher es mit der Freiheit Athens gut gemeint habe, es treten auch die Alkmäoniden in einen wenigstens scheinbaren Gegensatz zu den Eupatriden. Allein dieses Gegenüberstellen wird durch meine Auffassung erklärt, ohne die Alkmäoniden von den Eupatriden auszuschliessen. Die Stelle zwingt uns also nicht anzunehmen, dass Isokrates oder der Sprecher aussage die Alkmäoniden seien keine Eupatriden gewesen. Herr Sauppe giebt selber zu, dass man sich allenfalls meine Erklärung gefallen lassen müsste, wenn sich die Stelle mit sonstiger Ueberlieferung nicht anders vereinigen liesse. Es kommt demnach darauf an dies zu beweisen und das will ich in folgendem versuchen, wobei ich nun freilich eigentlich Neues nicht beibringen kann, da das Geschlecht der Alkmäoniden bereits mehreremal Gegenstand gelehrter und gründlicher Untersuchungen gewesen ist.[2]) Da aber trotz diesen seine hochadeliche Abstammung so bestimmt bestritten worden ist, wird eine Zusammenstellung der Beweise für dieselbe hinlänglich gerechtfertigt sein. Zugleich wird sich daran die Frage knüpfen, ob die Alkmäoniden nie auf Seite der Aristokraten gestanden, eine Frage, welche mit der ersten keineswegs identisch ist. Es konnte auch ein Eupatridengeschlecht von der Zeit an, wo eine demokratische Partei sich erhob, fortwährend bei dieser stehen. Dass es bei den Alkmäoniden nicht der Fall gewesen sei, dass sie nicht nur Eupatriden von Geburt, sondern eine Zeitlang auch Aristokraten von Gesinnung gewesen, das hoffe ich klar und überzeugend darzulegen.

---

2) Palmerius exercit. p. 633. Böckh Explicat. ad Pindar. Pyth. p. 300. squ. Döderlein in der Hallischen Encyclopädie, Kraft in Pauly's Realencyclopädie. Art. Alkmäon. Meier de gentil. Attica p. 38. Ich bemerke hier gelegentlich, dass es ein Irrthum ist, wenn Döderlein das Geschlecht der Kallias und Hipponikos zu einer Nebenlinie der Alkmäoniden macht; die Verschiedenheit der Geschlechter ergiebt sich schon aus dem Gegensatz, in den sie Herod. VI, 121 und Demosth. §. 144 bringen. Die Familie des Kallias und Hipponikos gehört vielmehr zum Geschlechte der Keryken vgl. Meier de gentil. p. 44.

Die Stelle des Aristophanes, welche ich gegen Herrn Sauppe angeführt habe, hat nun, das gebe ich zu, nicht volle Beweiskraft. Es wird in derselben nur das Geschlecht der Alkmäoniden als ein äusserst vornehmes und üppiges der einfachen ländlichen, ja bäurischen Familie des Strepsiades entgegengestellt: v. 47.

ἔπειτ ἔγημα Μεγακλέους τοῦ Μεγακλέους
ἀδελφιδῆν ἄγροικος ὢν, ἐξ ἄστεος
σεμνήν, τρυφῶσαν, ἐγκεκοισυρωμένην.

Doch bemerke ich, dass die Einwendung in Aristophanes Zeit habe der Adel bereits anderen Potenzen Raum gemacht, nicht zutrifft, weil die Frau des Strepsiades dargestellt ist als stolz auf ihre Abkunft, auf ihre Verwandtschaft mit dem Megakles, der ihr Oheim genannt wird und Ahnenstolz mit Ansprüchen, welche das Vermögen überschreiten und zu Grunde richten, wie es Aristophanes bei der Frau des Strepsiades schildert, findet man ja überhaupt meist in den Zeiten, wo die Bedeutung des Adels im Sinken begriffen ist. Die Stellung des Geschlechts, um die es sich handelt, fällt also längst vor die Zeit des Aristophanes, und unbefangen betrachtet, weist gewiss diese Stelle auf altadeliches Geblüt. Ich will aber dennoch keinen weitern Werth darauf legen.

Schwieriger schon möchte es sein bei nicht adelicher Abstammung das Lob zu erklären, welches Pindar Pyth. VII. der Familie giebt:

v. 1. *Κάλλιστον αἱ μεγαλοπόλιες Ἀθᾶναι*
προοίμιον Ἀλκμανιδᾶν εὐρυσθενεῖ γενεᾷ
κρηπῖδ' ἀοιδᾶν
ἵπποισι βαλέσθαι.
ἐπεὶ τίνα πάτραν, τίνα οἶκον
ναίοντ' ὀνυμάξομαι
ἐπιφανέστερον Ἑλλάδι πυθέσθαι;
v. 13. *ἄγοντι δέ με πέντε μὲν Ἰσθμοῖ*
νῖκαι, μία δ' ἐκπρεπὴς
Διὸς Ὀλυμπιάς,
δύο δ' ἀπὸ Κίρρας,
ὦ Μεγάκλεες ὑμαί τε καί προγόνων.

Zu Pindars Zeit war auf jeden Fall die Bedeutung des Adels noch nicht andern Potenzen gewichen, schwerlich hätte er in einem kurzen Gedichte bei einer nicht adelichen Familie mit solchem Nachdrucke die weithineinreichende Macht und den unübertroffenen Ruhm des Geschlechts hervorgehoben. Und die Wettkämpfe an den grossen Agonen, besonders mit Pferden und Wagen waren überhaupt so sehr gleichsam ein Privilegium adelicher Familien, dass noch Themistokles nach Plutarch Them. 5 getadelt wurde, dass er mit Kimon in Olympia an Glanz wett-

eifern wollte. Es würde also auch diese Anführung uns mit Wahrscheinlichkeit auf die adeliche, eupatridische Abstammung der Alkmäoniden schliessen lassen. Volle Beweiskraft enthält sie aber allerdings auch nicht.

Aehnlich verhält es sich mit mehreren Stellen Herodots, in denen er den alten Glanz des Geschlechtes hervorhebt. V, 62. *Ἀλκμαιωνίδαι .... ἐόντες ἄνδρες δόκιμοι ἀνέκαθεν ἔτι.* VI, 125 *οἱ δὲ Ἀλκμαιωνίδαι ἦσαν μὲν καὶ τὸ ἀνέκαθεν λαμπροὶ ἐν τῇσι Ἀθήνῃσι ἀπὸ δὲ Ἀλκμαίωνος καὶ αὖτις Μεγακλέους ἐγένοντο καὶ κάρτα λαμπροί.* Danach war also bereits vor Alkmäon dem Zeitgenossen des Krösus und Solon das Geschlecht in glänzender Stellung. Wie aber in Athen schon zu Solons Zeit ein Geschlecht berühmt sein konnte, ohne den Eupatriden anzugehören, lässt sich schwer begreifen, da ja bis auf ihn alle höhern Aemter allein den Eupatriden zugänglich waren.

Damit stimmt überein die Aussage Plutarchs, dass Perikles von väterlicher und mütterlicher Seite den ersten Geschlechtern angehört habe. Plut. Pericl. 3. *Περικλῆς γὰρ ἦν τῶν μὲν φυλῶν Ἀκαμαντίδης, τῶν δὲ δήμων Χολαργεύς, οἴκου δὲ καὶ γένους τοῦ πρώτου κατ' ἀμφοτέρους.* Seine Mutter Agariste war bekanntlich eine Alkmäonidin.

Sodann mache ich darauf aufmerksam, dass in den Parteizwisten zu Solon's Zeit die beiden Führer der strengaristokratischen und der demokratischen Partei, Lykurg und Pisistratos Eupatriden waren, es also darum schon höchst wahrscheinlich ist, dass auch der dritte, Megakles der Alkmäonide demselben Stande angehörte. Endlich mag auch erwähnt werden, dass der Fürst von Sikyon Klisthenes, den Megakles schwerlich unter den zahlreichen Freiern, die aus ganz Griechenland sich bei ihm versammelt hatten, bevorzugt und ihm seine Tochter Agariste gegeben hätte, wenn er sich nicht durch adeliche Abstammung ausgezeichnet hätte. Denn Klisthenes fragte zuerst nach eines jeden Freiers Vaterland und Geschlecht *πρῶτα μὲν τὰς πάτρας τε αὐτῶν ἀνεπύθετο καὶ γένος ἑκάστου* und hatte zuerst den Hippoklides auserkoren wegen seiner Tüchtigkeit und seiner Verwandtschaft mit den Kypseliden in Korinth, *καὶ κατ' ἀνδραγαθίην καὶ ὅτι τὸ ἀνέκαθε τοῖσιν ἐν Κορίνθῳ Κυψελίδῃσιν ἦν προσήκων*, Herod. VI, 128.

Diese und andere ähnliche [3]) Nachrichten stellen zwar das Alkmäonidengeschlecht so dar, dass sich nicht daran zweifeln lässt, es habe zu den vornehmsten in Athen schon zu Solons Zeit und früher gehört, und da, wie bereits bemerkt, in jener Zeit der Glanz einer Familie oder eines Geschlechtes [4]) (eines *οἶκος* oder eines *γένος*) mit nicht adelicher Abstammung sich kaum

---

[3]) So Argum. I. zu Arist. Wolken. *πρεσβύτης γάρ ἐστιν ἀχθόμενος παιδὶ ἀστικοῦ φρονήματος γέμοντι καὶ τῆς εὐγενείας εἰς πολυτέλειαν ἀπολελαυκότι, ἡ γὰρ τῶν Ἀλκμαιωνιδῶν οἰκία ὄθεν ἦν τὸ πρὸς μητρὸς γένος ὁ μειρακίσκος ἐξ ἀρχῆς ὡς φησιν Ἡρόδοτος τεθριπποτρόφος ἦν κ. τ. λ.* Suid. s. v. *Ἀλκμαιωνίδαι γένος ἐστὶν ἔπιφανὲς Ἀθήνησιν, ἀπὸ Ἀλκμαίωνος*, ebenso Hapocration. Plutarch de malign. Herod. c. 27.

[4]) Meier de gentilit. pag. 38. hat einige Zweifel, ob die Alkmäoniden eines von den 360 Geschlechtern eine *γενεά*, *γένος* im engern Sinn des Wortes gewesen oder nur ein *οἶκος* eine Familie. Für unsere Frage ist die Sache gleichgültig, indessen scheinen mir die von ihm selbst angeführten Stellen für ein *γένος* zu sprechen.

vereinigen lässt, so wäre auch bewiesen, dass die Alkmäoniden zu den Eupatriden gehörten. Jene Stelle des Isokrates, auf die Herr Sauppe seine Behauptung allein stützt, verliert dagegen alle Bedeutung, weil sie sich anders erklären und mit der gewöhnlichen Ansicht in Uebereinstimmung bringen lässt. Ich gestehe, dass für mich es keiner weitern Beweise bedürfte und ich in vielen zweifelhaften Fällen froh wäre, so bestimmte Belege zu besitzen. Die Bedeutung derselben tritt um so mehr hervor, wenn man bedenkt, wie selten verhältnissmässig das Wort Eupatride bei den alten Schriftstellern vorkommt,[5]) und meistens dafür Ausdrücke stehen wie *γένος λαμπρόν, ἐπιφανές, πρῶτον; πλούσιοι* u. d. gl. Trotz dem aber gebe ich zu, dass man ganz vollständige Gewissheit daraus nicht erhält, sondern nur grösste Wahrscheinlichkeit, womit man sich aber in historischen Dingen oft begnügen muss, und darum will ich ihnen keine Bedeutung beilegen, da wir gerade bei den Alkmäoniden, wie bei wenigen andern Geschlechtern im Stande sind mit fast mathematischer Bestimmtheit nachzuweisen, dass sie zu den Eupatriden gehörten.

Einen vollkommenen Beweis hätten wir, wenn der sechste lebenslängliche Archon Megakles und der letzte, Alkmäon, wie Döderlein und A. wegen der Namen angenommen haben, Alkmäoniden gewesen wären. Allein bereits Böckh zu Pindar S. 501 hat gezeigt, dass dies nicht glaublich sei, weil die lebenslänglichen Archonten alle aus dem Geschlechte der Medontiden genommen wurden, vielmehr seien sie wohl nur nach Megakliden genannt, weil ihre Mütter diesem Geschlechte angehört hätten. Also wären die Alkmäoniden dem Königsgeschlechte frühzeitig verschwägert gewesen, was gewiss nur der Fall gewesen sein kann, wenn sie adelich waren[6]). Allein auch dies ist Vermuthung, wird man einwenden. Allerdings, und so wahrscheinlich sie ist, kann sie doch nicht auf vollständige Gewissheit Anspruch machen.

Unwiderlegbar sprechen aber folgende Thatsachen. Ein Megakles war Archon, als Kylon den Versuch machte sich der Tyrannis zu bemächtigen, einige Zeit vor Solon, wahrscheinlich Ol. 42, 1 oder 612 v. Chr. Dieser Megakles gehört der Familie der Alkmäoniden an, welche überhaupt die entschiedensten Gegner der Kylonischen-Faktion waren[7]). Dem Archon und seiner Familie wurde die Ermordung der Anhänger Kylons, die sich in den Schutz der Götter begeben hatten, Schuld gegeben, und zwei Jahrhunderte lang lastet von da an der Fluch auf dem Geschlechte, der von Zeit zu Zeit von politischen Gegnern wieder als Parteiwaffe gebraucht

---

[5]) Von den wenigsten athenischen Adelsgeschlechtern wird man Stellen aufweisen können, wo sie geradezu Eupatriden genannt werden.

[6]) Schœmann de comit. p. 11. atque Eupatridas quidem eos fuisse qui aut regio generi cognati aut stirpis vetustate et nobilitate clari essent et ratio vincit et veterum scriptorum testimonia docent, qui eos fuisse dicunt *μετέχοντας βασιλικοῦ γένους* aut *τοὺς ἐκ τῶν ἐπιφανῶν οἴκων καὶ χρήμασι δυνατούς.*

[7]) Plut. Solon 12. Pausan. VII, 25, 3. Herod. V, 70. 71. Thucyd. 1, 126. Heraclid. Polit. I. S. 4 ed. Schneidew.

wird [8]), wie nach der Vertreibung der Pisistratiden, von Isagoras und Kleomenes, vor dem Ausbruch des peloponnesischen Kriegs von den Spartanern und der oligarchischen Partei in Athen gegen Perikles. Bis auf Solon war aber das Archontat wie alle höhern Staatsämter ausschliesslich und ohne irgend eine Ausnahme bloss den Eupatriden zugänglich [9]). Also muss Megakles ein Eupatride, und da er ein Alkmäonide war, das Geschlecht der Alkmäoniden ein Eupatridengeschlecht gewesen sein. Diese Thatsache allein ist genügend, wer sie bestreiten wollte, müsste den Beweis führen, dass das Archontat schon damals Nichtadeligen offen gestanden habe.

Ferner aber wissen wir nicht nur im Allgemeinen, dass die Alkmäoniden den Eupatriden angehörten, sondern können auch ihr Geschlecht bis auf die Einwanderung in Attika zurückverfolgen. Es ist nämlich durchaus irrig, wenn man, was die Meinung der Scholiasten zu Pindar. Pyth. VII. zu sein scheint [10]), glaubt, sie hätten ihren Namen erst von dem Sohne des Megakles, dem Zeitgenossen des Krösos erhalten. Sie waren vielmehr schon vor ihm berühmt und mächtig, nur wurde durch ihn der Glanz des Geschlechts noch erhöht, wie Herodot sagt. Auch von dem Sohne des Amphiaraos [11]), wie Niebuhr in den Vorlesungen über alte Geschichte S. 354 meinte, leiteten sie sich nicht ab, sondern ihr Stammvater war Alkmäon, der Sohn des Sillos, Enkel des Thrasymedes, Urenkel des Nestor. Als die Herakliden den Peloponnes eroberten und das Pylische Reich gestürzt wurde, flohen die Neliden Melanthos, Pisistratos, Alkmäon und die Söhne des Päon, eines Sohns des Antilochos, nach Athen. Alle fanden daselbst gastliche und ehrenvolle Aufnahme. Melanthos gewann das Königthum und vererbte es auf seine Nachkommen, welche auch nach der Umwandlung der Monarchie in eine Aristokratie eine mächtige und angesehene Familie, die Melanthiden, Kodriden oder Medontiden genannt, blieben. Die andern, in den athenischen Adel aufgenommen, wie später Appius Claudius in den römischen, wurden Stammväter der Pisistratiden, der Päoniden und Alkmäoniden [12]). Diese drei Familien

---

8) Man vergleiche ausser den bereits angeführten Stellen Herodot. 1, 61, der erzählt Pisistratos habe mit der Schwester des Megakles desshalb keine Kinder erzeugen wollen, weil die Alkmäoniden fluchbelastet gewesen seien und Aristoph. Ritter. 445. wo Kleon dem Wursthändler droht, ihn als einen Abkömmling der Schuldbefleckten (ἀλιτήριοι) zu verzeigen, und dazu den Scholiasten.

9) Hermann Lehrb. der Staats-Alterth. §. 103. Schœmann de comit. p. VII. Antiquit. p. 169.

10) Die Worte des Schol. lauten: *γέγραπται μὲν ἡ ᾠδὴ Μεγακλεῖ Ἀθηναίῳ ἀναφέροντι τὸ γένος εἰς Ἀλκμαίωνα τὸν γενόμενον ἄγαν πλουσιώτατον.* Es folgt die Erzählung von Alkmäons Abenteuer bei Krösos, darauf fährt er fort: *διά τοι τοῦτο ἐπιφανέστατος κατὰ τὴν Ἀττικὴν γεγένηται, ὡς ἄγαν ὢν πλουσιώτατος ἀφ' οὗ καὶ οἱ Ἀλκμαιωνίδαι, οἳ καὶ τὴν τῶν Πεισιστρατιδῶν τυραννίδα κατέλυσαν*, und zu v. 1. *εὐρυσθενῆ δὲ εἶπε τὴν γενεὰν αὐτῶν διὰ τὸ τὸν Ἀλκμαίωνα ἀνδρεῖόν τινα καὶ ἐπιφανῆ γενέσθαι, ἀφ' οὗ καὶ οἱ Ἀλκμαιωνίδαι.*

11) An diesen Alkmäon, der weit berühmter als der Nelide war, dachte wahrscheinlich auch die Quelle, aus der Hesych. und Suidas die Nachricht entnommen haben, die Alkmäoniden stammten *ἀπ' Ἀλκμαίωνος τοῦ κατὰ Θησέα.*

12) Pausan. II, 18, 9. *ἐκβάλλουσιν (Ἡρακλεῖδαι) οὖν ἐκ μὲν Λακεδαίμονος καὶ Ἄργους Τισαμενὸν ἐκ δὲ τῆς Μεσσήνης τοὺς Νέστορος ἀπογόνους, Ἀλκμαίωνα Σίλλου τοῦ Θρασυμήδους καὶ Πεισίστρατον τὸν Πεισιστράτου καὶ τοὺς Παίονος τοῦ Ἀντιλόχου παῖδας, σὺν δὲ αὐτοῖς Μέλανθον τὸν Ἀνδροπόμπου τοῦ Βώρου τοῦ Πενθίλου τοῦ Περικλυμένου. Τισα-*

standen demnach der königlichen zunächst, und es findet sich bestätigt, was oben über das nahe Verhältniss der Alkmäoniden zu den Kodriden als sehr wahrscheinlich aufgestellt worden war.

Es steht also fest, dass die Alkmäoniden ein altadeliches Eupatridengeschlecht und zwar eines der allervornehmsten waren. Die von Herrn Sauppe gegebene Erklärung der Isokratischen Stelle lässt sich daher mit bestimmter sonstiger Ueberlieferung nicht vereinigen, und wenn man nicht annehmen will Isokrates, oder vielmehr der jüngere Alkibiades, der die Rede hielt, habe geradezu etwas Unrichtiges gesagt, so bleibt nur zweierlei übrig. Entweder muss man unter *Εὐπατρίδαι*, wie einige wollen, ein besonderes Geschlecht verstehen; wie unwahrscheinlich das ist, hat Meier de gentil. attica p. 37 hinreichend nachgewiesen. Gesetzt aber auch es wäre so zu fassen, so würden dann die Alkmäoniden nur den Gegensatz zu dem *Geschlechte* der Eupatriden bilden, nicht zu dem *Stande* derselben, und die Folgerung, die Herr Sauppe aus der Stelle zieht, könnte nicht mehr daraus gezogen werden. Oder man wird sich meine Erklärung gefallen lassen müssen, welche ohne Zweifel allein richtig ist und sehr natürlich erscheinen wird, sobald man sich der nachgewiesenen hohen Stellung der Alkmäoniden erinnert.

Dass nun aber die Stellung der Alkmäoniden gegenüber den Aristokraten ohne Herrn Sauppe's Erklärung eine nicht aufzuklärende sei, wie er meint, kann ich in keiner Weise zugeben und will sie daher, ohne ihre Geschichte, ausführlich zu erzählen kurz zu beleuchten suchen, womit zugleich die Frage ihre Lösung finden wird, ob sie nie auf Seite der Aristokraten gestanden haben.

Die Alkmäoniden als vornehmstes Adelsgeschlecht und der königlichen Familie zunächst stehend, traten schon darum in eine natürliche Opposition zu dieser, wie wir das fast überall bei den Nebenlinien regierender Häuser finden [13]). Sie hatten zunächst Ansprüche auf Theilnahme an den Prärogativen des Königthums. Als das Archontat aufhörte ausschliesslich den Medontiden anzugehören und allen Eupatriden eröffnet wurde (712. a. Ch.) und als später (682) neun einjährige Archonten statt eines zehnjährigen eingesetzt wurden, und damit die Aristokratie vollendet war, da waren sie durch Adel und Reichthum vor allen andern berufen an die Spitze derselben zu treten, sie sind die natürlichen Vertreter der Adelsherrschaft gegen demokratische und tyrannische Gelüste, die in jener Zeit ziemlich synonym sind. So erscheinen sie in der That als leidenschaftliche Vorkämpfer der bestehenden zur drückenden Oligarchie gewordenen Ordnung,

---

μενὸς μὲν οὖν ἦλθε σὺν τῇ στρατιᾷ καὶ οἱ παῖδες εἰς τὴν νῦν Ἀχαΐαν. οἱ δὲ Νηλεῖδαι πλὴν Πεισιστράτου (τοῦτον γὰρ οὐκ οἶδα ποῦ σύστινας ἀπεχώρησεν) ἐς Ἀθήνας ἀφίκοντο οἱ λοιποὶ καὶ τὸ Παιονιδῶν γένος καὶ Ἀλκμαιωνιδῶν ἀπὸ τούτων ὠνομάσθησαν. Μέλανθος δὲ καὶ τὴν βασιλείαν ἔσχεν, ἀφελόμενος Θυμοίτην τὸν Ὀξύντου. Wenn Pausanias nicht weiss wohin Pisistratos geflohen sei, so sehen wir dagegen aus Herodot. V, 65, dass entweder er oder seine Nachkommen ebenfalls in Athen eine Zuflucht gefunden hatten, indem der Vater des Tyrannen Pisistratos sein Geschlecht auf ihn zurückführte und seinen Sohn nach ihm benannt hatte.

13) Niebuhr Vorträge über alte Geschichte I. S. 354. «Die entschiedensten Gegner der Pisistratiden waren die Alkmäoniden, ein Geschlecht das schon von sehr alter Zeit her in Nebenbuhlerschaft mit den Neliden (sollte heissen Melanthiden) gestanden zu haben scheint.»

welche kurz zuvor durch Drakons Gesetze nur noch härter geworden war, gegenüber Kylon und seinem sehr bedeutenden Anhange. Sie siegten für den Augenblick und drückten mit Energie die demokratischen Regungen nieder. Allein die Zustände waren so, dass sie auf die Dauer sich nicht behaupten liessen. Die Härte der Adelsherrschaft, die Strenge der Schuldgesetze, die Verschuldung und daherige Verknechtung des niedrigen Volks forderten gebieterisch Abhülfe. Daher erstarkte bald wieder die Kylonische Partei, das heisst jetzt die Partei, welche Hebung dieser Missstände, Erleichterung des auf dem Volke lastenden Druckes, und dahin zielende Veränderungen in Verfassung und Gesetz wollte. Sie bestand wie natürlich zum grössern Theil aus den niedern Volksklassen, allein es schlossen sich ihren Bestrebungen auch Männer aus den höhern Ständen, selbst Eupatriden an, wozu das Uebergewicht und der vorwiegende Einfluss der Alkmäoniden gewiss mitgewirkt hat. Die Gleichheit unter den Oligarchen selbst mochte manchen bedroht scheinen, ein Umstand der von Aristoteles Polit V, 5, 6. mit Recht unter die Gründe gezählt wird, wesshalb die Oligarchien erschüttert werden. So wurde etwa 15 Jahre nach dem Kylonischen Frevel auf Antrag des Kodriden Solon ein Adelsgericht von 300 Männern niedergesetzt, vor dem sich die Alkmäoniden stellen mussten; sie wurden verurtheilt das Land zu meiden, angeblich wegen ihrer religiösen Befleckung, gewiss aber eben so sehr wegen ihrer politischen Stellung. Zwar dauerten die Zwiste noch einige Zeit fort, indem sich die drei Parteien der Pediäer, der Diakrier und der Paralier jetzt bildeten, doch vermochte bald darauf Solon sein Verfassungswerk durchzusetzen, welches seine bisherige politische Thätigkeit krönte, die gedrückte Stellung der untern Classen aufhob und an die Stelle der alten Geschlechterherrschaft den Grundsatz des Census setzte. Die Entfernung der Alkmäoniden scheint eine nothwendige Bedingung für das Gelingen desselben gewesen zu sein.

Bald nachdem Solons Verfassung in Kraft getreten war, müssen die Alkmäoniden zurückgekehrt sein, worin der deutlichste Beweis liegt, dass ihre Entfernung mehr politischen als religiösen Motiven zuzuschreiben ist. In dem sogenannten heiligen Kriege gegen Kirrha, der in diese Zeit fällt, führte Alkmäon wahrscheinlich der Sohn des Megakles, die athenischen Truppen [14]), und in den Zwistigkeiten, welche bald nach Solons Gesetzgebung wieder ausbrachen, finden wir Alkmäons Sohn Megakles wieder als Parteiführer. Aber jetzt steht dieser Alkmäonide nicht mehr an der Spitze der eigentlichen aristokratischen Partei, welche von Lykurg geführt wird, sondern an der der Paralier, der Mittelpartei. Diese auf den ersten Augenblick auffallende Erscheinung erklärt sich folgendermassen. Die Solonische Verfassung, welche eine billige Vermittlung der bestehenden Gegensätze erstrebte, hatte eben darum weder die Oligarchen, welche Befestigung

---

[14]) Plutarch. Solon 11. Böckh. a. a. O. S. 301. Einige Chronologen setzen freilich den Anfang des Krieges vor Solons Gesetzgebung. Doch fällt wenigstens die Eroberung von Kirrha ziemlich sicher nach derselben, vgl. E. W. Fischer griech. Zeittafeln, S. 114. 115. Ich vermuthe, dass, nachdem Solon's Gesetze angenommen waren, allen Verbannten die Rückkehr gestattet worden, also eine Art von Amnestie erlassen worden sei.

ihrer wankend gewordenen Macht erwarteten, noch die untersten Volksklassen, welche noch vollständigere materielle Erleichterung wünschten, befriedigt. Daher traten auch bald wieder diese zwei Gegensätze hervor. Die erstern bilden die Partei der Pediäer, meist begüterter Landbesitzer; die zweiten die der Diakrier oder Hyperakrier, zum grossen Theil Hirten und kleine Bauern aus den gebirgigen Gegenden des Landes. Die Pediäer enthalten also zum grossen Theil diejenigen Bestandtheile, welche früher die Oligarchie gebildet hatten und von den Alkmäoniden geführt worden waren. Allein wenn auch die Bestandtheile dieselben waren, so war doch die alte Partei desorganisirt und hatte neuen Verhältnissen Raum gemacht. Der alte Adel selbst hatte, wie oben bemerkt ohne Zweifel aus Eifersucht auf die Macht jenes hervorragenden Geschlechts zu dessen Entfernung gewirkt, sich dann während der Abwesenheit desselben unter neuen Führern vereinigt und sich so natürlich die Alkmäoniden entfremdet. Dazu kam aber noch dass in Folge der Solonischen Schulderleichterung, Seisachtheia, der Besitzstand sich sehr verändert hatte. Im Adel selbst waren Familien reich und dadurch einflussreich geworden, die früher unbedeutend waren, andere gesunken. Es ist also sehr leicht begreiflich, dass die Alkmäoniden nicht an die Spitze dieser Partei treten wollten und konnten, von deren Mitgliedern sie früher verstossen worden waren, und welche jetzt den Lykurg zum Führer hatten, dem die stolzen Alkmäoniden sich auch unter andern Verhältnissen schwerlich untergeordnet hätten. An der Spitze der entgegengesetzten Partei der Diakrier stand bereits der geschmeidige, populäre Pisistratos, überdies wird es nicht befremden, dass diese Partei, die man als die Fortsetzung der Kylonischen betrachten kann, gerade zu den Alkmäoniden kein sonderliches Zutrauen hatte. Sehr natürlich also dass diese, die mit einer untergeordneten Rolle sich nicht begnügten, ihre Stärke bei den Paraliern suchten, welche in Athen selbst, in Phaleron und den benachbarten Küstenorten gegen Sunion zu, ihre Wohnsitze hatten und ebensowenig die alte Oligarchie wollten, bei der sie nichts zu bedeuten hatten, als die von den Diakriern erstrebte Demokratie, die alle Unterschiede aufheben sollte. Bei dem bedeutenden Reichthum, den die meist Handel und Gewerbe treibenden Paralier besassen, musste ihnen die Solonische Censusverfassung besonders zusagen, und wenn es heisst, sie hätten eine Mischung von Demokratie und Aristokratie gewollt, so dürfen wir wohl annehmen, dass sie durch Solons Anordnungen, die diesen Wünschen entsprachen, im Ganzen befriedigt waren. So sehen wir jetzt also die Alkmäoniden bereits von der strengen Adelspartei gleichsam unwillkürlich herübergedrängt zu der beweglichen Partei des Mittelstandes, dem Athens Zukunft grossentheils angehörte. Sie, deren Gegenwart mit der Einführung von Verfassungsreformen unverträglich schien, sind jetzt die Führer der Partei, der eben diese Reformen am meisten zu gute kamen. Wie früher an der Spitze der Adelspartei traten sie jetzt an der Spitze dieser Paralier der demagogischen Tyrannis entgegen, die ihnen jetzt so wenig als damals zusagen konnte. Allein diesmal war der Erfolg für den Anfang weniger glücklich, weil die Gegner der Tyrannis selbst getrennt waren. Pisistratos erlangte die Gewaltherrschaft.

Einer vorübergehenden Vereinigung der Lykurgischen und Alkmäonidischen Partei gelang es zwar ihn wieder zu vertreiben, aber der Zwiespalt trat nach gewonnenem Siege gleich wieder hervor, und wie wenig Anhang die Alkmäoniden mehr beim Adel besassen zeigt sich daraus, dass sie den kürzern zogen. Jetzt söhnte sich Megakles mit Pisistratos aus und half ihn wieder zum Tyrannen einsetzen, ein Beweis, dass wir ihn uns nicht als uneigennützigen Tyrannenfeind zu denken haben, wiewohl anderseits nicht geläugnet werden kann, dass für Athens Freiheit und ganze Zukunft die Tyrannis des Pisistratos weit weniger gefährlich war als ein unbedingter Sieg der Lykurgischen Partei. Allein auch diese Verbindung war nicht von Dauer. Wegen eines persönlichen Schimpfes, den ihm Pisistratos in seiner Schwester, die er geehlicht hatte, anthat, vereinigte sich Megakles wieder mit Lykurg. Pisistratos musste zum zweitenmal weichen und zehn Jahre blieb Athen frei, ohne dass wir die Stellung der Parteien genauer kennen. Doch haben wir keinen Grund zu zweifeln, dass in dieser Zeit die Solonische Verfassung unangetastet geblieben sei, und die Alkmäoniden scheinen in höchstem Ansehen gestanden zu haben. Aber im eilften Jahre gewann Pisistratos mit gewaffneter Hand die Tyrannis wieder, die er nun bis an seinen Tod behauptete und auf seinem Sohne Hippias vererbte. Diese ganze Zeit brachten die Alkmäoniden, welche gleich bei Pisistratos Sieg die Stadt verlassen hatten im Exil zu[15]). Aber hier waren sie nicht unthätig. Durch die Freundschaft des Alkmäon mit Krösos und durch die Vermählung des Megakles mit der Tochter des mächtigen Fürsten Klisthenes von Sikyon hatte das Geschlecht ebenso bedeutend an Reichthum als an Ruhm und Einfluss in ganz Griechenland gewonnen. Diesen wandten sie mit grossartiger Freigebigkeit und unausgesetzter Thätigkeit gegen die Gewaltherrschaft der Pisistratiden an. Ein Versuch in Verbindung mit den übrigen Flüchtlingen die Rückkehr mit gewaffneter Hand zu erzwingen missglückte zwar. Aber sie liessen sich dadurch nicht abschrecken. Mit dem Delphischen Orakel schon durch Alkmäon's frühere Feldherrnschaft in Verbindung gewannen sie jetzt dessen Gunst in vollem Masse durch die glänzende Art, in der sie den abgebrannten Delphischen Tempel wieder aufbauten[16]). Denn während sie nach dem Accorde sich nur verpflichtet hatten ihn in einer geringern Steinart zu bauen, führten sie die Vorderseite in Parischem Marmor auf. Durch das Orakel wurden die Spartaner, deren Politik bekanntlich ohne dies den Tyrannien feindlich war, bewogen gegen die Pisistratiden aufzutreten. Hippias, dessen Herrschaft in den letzten drei Jahren, in Folge von

---

[15]) Herod. I, 64. *Ἀθηναίων δὲ οἱ μὲν ἐν τῇ μάχῃ ἐπεπτώκεσαν οἱ δὲ αὐτῶν μετὰ Ἀλκμαιωνίδεω ἔφευγον ἐκ τῆς οἰκηίης*, wo ich mit Wesseling statt *Ἀλκμαιωνίδεω* lesen möchte *Ἀλκμαιωνδέων* da Herodot wenn er den einen Megakles gemeint hätte, gewiss wenigstens den Artikel gesetzt hätte.

[16]) Herod. V, 62. Wenn Philochoros nach dem Schol. zu Pindar Pyth. VII, 9. berichtete, die Alkmäoniden hätten den Tempel erst nach ihrer Rückkehr aufgebaut, so ist das wohl nur so zu verstehen, dass bei der Rückkehr der Bau noch nicht ganz vollendet war, womit Aeschines gegen Ktesisph. §. 116 und der Schol. daselbst übereinstimmt. Vgl. Müller Handbuch der Archäol. S. 58.

Hipparchs Ermordung, hart geworden war, musste Athen verlassen. Die Befreiung der Stadt war wesentlich das Werk der Alkmäoniden, wie denn Thukydides, der von dem Verdienst des Harmodios und Aristogiton nichts wissen will, VI, 59 geradezu sagt, Hippias sei von den Lakedämoniern und den Alkmäoniden gestürzt worden [17]).

Bis hieher war nun auch der übrige athenische Adel mit den Alkmäoniden einig gegangen, wie er sich bereits im Anfang von Pisistratos Herrschaft mit ihnen vereinigt hatte. Nachdem aber der Sieg gewonnen war, trennten sich die Interessen bald wieder. Die altadeliche Partei, ohne Zweifel zum grossen Theil den ehemaligen Pediäern entsprechend, schloss sich an Isagoras an und ihr Streben ging auf Herstellung oligarchischer Einrichtungen, wie das fast überall der Fall war, wo die Lakedämonier Tyrannen stürzten. Klisthenes dagegen, seit seines Vaters Megakles Tod das Haupt der Alkmäoniden, beim Adel an Einfluss dem Isagoras unterliegend, stellte sich jetzt entschieden an die Spitze der Volkspartei, in der die alten Paralier und Hyperakrier, die als solche nicht mehr existirten, vereinigt waren, und befestigte die freie Verfassung durch eine Reihe grossartiger Massregeln, unter denen die neue Eintheilung des gesammten Volkes in Phylen und Demen den ersten Rang einnimmt und ihm den Ruhm eines tiefblickenden Staatsmannes sichert. Dass nun die Oligarchen gegen das Volk Sparta's Hülfe suchten und unter Kleomenes Schutz gegen Klisthenes und seine Anhänger auf die unverantwortlichste und kurzsichtigste Weise Gewalt übten, machte diese nur um so mehr zur eigentlichen athenisch-nationalen Partei gegenüber der oligarchisch-lakonisirenden. Isagoras und sein Anhang unterlagen und Sparta vermochte nicht mehr ihnen zu helfen. Die streng oligarchische Partei ist gänzlich gebrochen, ihre Trümmer, wohl zu unterscheiden von den gesetzlichen Aristokraten, erscheinen nur noch hie und da als schwache Faktion, die Demokratie wird als die natürliche Verfassung Athens betrachtet und demokratisch und athenisch so zu sagen synonym. Und diese feste Begründung der Demokratie, diese Sicherstellung gegen alle Reaktion war das Werk des Klisthenes [18]).

Welche persönlichen Motive ihn dabei geleitet, darüber zu urtheilen sind wir nicht völlig im Stande. Aus Herodot's Erzählung geht nur das hervor, dass er erst als Isagoras an Ansehen ihm den Vorsprung abgewann, sich mit dem Volke enger verbündete, und das nach einem willkürlich von Klisthenes gemachten Ideale zu bezweifeln sind wir durchaus nicht berechtigt. Dagegen wird uns nicht berichtet wodurch es dem Isagoras gelang seinen Einfluss zu begründen. Sehr wahrscheinlich ist aber, dass er eben durch streng oligarchische Tendenz beim Adel mehr

---

17) Die Redner pflegen nach Bedürfniss den Alkmäoniden allein die Befreiung zuzuschreiben, so Isokr. *περὶ τοῦ ζεύγους* §. 25, 26. Demosth. g. Midias §. 188.

18) Auf eine Darstellung der Klisthenischen Verfassung habe ich natürlich hier nicht einzugehen. Sie ist von K. F. Hermann, Schömann, Wachsmuth in ihren bekannten Werken, überdiess von J. Th. Voemel und A. Dietrich in Monographien genau behandelt worden. — Was die Zeit ihrer Einführung betrifft, so sehe ich nicht hinlänglichen Grund um mit Sauppe de demis urbanis Athenarum §. 4. von Herodots Erzählung abzuweichen.

Gunst gewann, während Klisthenes gleich von Anfang an eine weniger engherzige Politik befolgte, wozu denn auch das alte Misstrauen gegen dies Geschlecht kommen mochte. Als nun Klisthenes seine Richtung von den Standesgenossen aus Beschränktheit verworfen und die Solonische Verfassung selbst bedroht sah, da stellte er sich ohne Zweifel entschieden an die Spitze des Volkes und traf jene erwähnten Einrichtungen, um dadurch jedes Zurückkehren zu einer Oligarchie zu verhindern. Es ist das der gewöhnliche Weg aristokratischer Volksführer, welche in der Regel von ihrem eigenen Stande, der nichts einräumen will, zu dem Volke gedrängt werden und dann weiter gehen müssen, als zuerst ihre Absicht war.

So sehen wir die Alkmäoniden über ein Jahrhundert hindurch die erste Stellung unter den athenischen Geschlechtern einnehmen und, zuerst die entschiedensten Vertreter der Adelsherrschaft, allmählich und sehr natürlich auf die demokratische Seite kommen. In höchst merkwürdiger Weise stehen sie immer da, wo in dem Entwicklungsgange der athenischen Verfassung der Schwerpunkt des Staates lag. So lange die Aristokratie lebensfähig war, sind sie an der Spitze derselben, und treten kühn den Versuchen entgegen sie zu stürzen, als durch Solon statt des Adels die begüterte Mittelklasse zu Bedeutung erhoben ward, sind sie, die fast gleichzeitig durch Krösos zu grossem Reichthum gelangt waren, deren Führer, und bekämpfen fast 50 Jahre lang die Tyrannis. Dass sie an dieser keinen Antheil hatten, sondern ihr eine geraume Zeit weichen mussten, war, wenn sie auch für den Augenblick ihre Stellung in Athen verloren hatten, die Bedingung der spätern Bedeutung. Die Herstellung der Freiheit und die letzte grosse Verfassungsänderung, welche die Demokratie, wenn auch noch immer mit gewissen weisen Beschränkungen feststellte, war ihr Werk. Zu einer solchen Wirksamkeit waren sie neben den ausgezeichneten Persönlichkeiten, an denen die Familie reich war, durch die hochadelige Stellung vorzugsweise befähigt und berufen. Denn vermöge dieser genossen sie schon so grosses Ansehen und hatten einen so mächtigen Anhang, dass sie nicht nöthig hatten sich den Standesinteressen der übrigen Eupatriden unterzuordnen. Darum waren sie von dem Adel zum grossen Theil eifersüchtig und misstrauisch angesehen, und in der That wäre der Gedanke an die Gründung einer Familiendynastie, wie wir sie in Korinth bei den Bakchiaden, an andern Orten bei andern Geschlechtern finden, nicht so ferne gelegen. Die Eifersucht des Adels aber hinderte das und nöthigte die Alkmäoniden seit der Zeit ihrer ersten Verbannung nach dem Kylonischen Aufstande ihre Kraft beim Volke zu suchen und ihrerseits wieder diesem Haltung und Sicherheit zu geben. So hat also dieses Misstrauen wesentlich mitgewirkt zur Entwicklung der athenischen Volksherrschaft. Dass aber auch nach des Klisthenes Verfassungsänderungen es nicht ruhte, sondern die Persönlichkeit dieses Mannes und die Bedeutung des Geschlechts Besorgnisse einflösste ergiebt sich daraus, dass er selbst als eines der ersten Opfer des damals eingeführten Ostrakismos genannt wird, und dass sein Sohn Megakles von dem gleichen Schicksale betroffen wurde, es ergiebt sich aufs deutlichste aus dem Gerüchte, dass nach der Schlacht bei Marathon die Alk-

mäoniden mit den Persern in verrätherischem Verkehr gestanden hätten [19]) und aus dem Schlusse der 7ten pythischen Ode Pindars [20]).

Weiter die Stellung des Geschlechtes zu verfolgen ist hier meine Aufgabe nicht. Seine männlichen Mitglieder, wenn auch zum Theil noch da und dort mit Auszeichnung genannt, haben nicht mehr als Staatsmänner ersten Ranges gewirkt, wohl aber sind ihm die ersten Staatsmänner und Feldherren Athens noch ein Jahrhundert lang durch Verschwägerung verbunden, und der hohe Geist der Alkmäoniden tritt in den Abkömmlingen von weiblicher Seite, in Perikles und Alkibiades aufs glänzendste hervor.

So habe ich die Aufgabe, die ich mir gestellt, gelöst und nachgewiesen, 1) dass die Alkmäoniden ein Eupatridengeschlecht und zwar eines der vornehmsten waren, 2) dass sie vor Solon's Zeit die Vorkämpfer der Aristokraten waren, darauf erst an die Spitze der Mittelpartei traten, und zuletzt unter Klisthenes die entschiedenen Führer der Demokratie wurden.

---

19) Herod. VI, 115 fg. Neuerdings hat Tycho Mommsen in seiner Schrift «Pindaros» S. 40 flg. die Anklage gegen die Alkmäoniden wieder aufgenommen, wie mir aber scheint in sehr einseitiger und nicht überzeugender Weise.

20) VII, 16.

τὸ δ' ἄχνυμαι,
φθόνον ἀμειβόμενον τὰ καλὰ ἔργα.
φαντί γε μὰν οὕτω κεν ἀνδρὶ παρμονίμαν
θάλλοισαν εὐδαιμονίαν
τὰ καὶ τὰ φέρεσθαι.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 082002442